

Pflege im Landkreis Cochem-Zell - Teil 3: Teilstationäre und vollstationäre Pflege

War es früher selbstverständlich, dass Pflegebedürftige von ihren Angehörigen zu Hause versorgt wurden, gibt es heute immer mehr Menschen, bei denen diese familiäre Unterstützung aus verschiedenen Gründen fehlt.

Sie sind alleinstehend, die Kinder wohnen nicht mehr in der Nähe oder der Familie fehlt durch die eigene Berufstätigkeit einfach die Zeit, rund um die Uhr für einen pflegebedürftigen Elternteil da zu sein. Dann wird professionelle Unterstützung benö-

tigt. In der letzten Ausgabe haben wir hier die Leistungen ambulanter Pflegedienste vorgestellt. Mit den teilstationären und vollstationären Pflegeangeboten möchten wir nun über weitere professionelle Unterstützungsmöglichkeiten berichten.

Teilstationäre Pflege

Spricht man von teilstationärer Pflege, so ist meistens die Tagespflege gemeint. Bei der Tagespflege werden pflegebedürftige Menschen tagsüber in einer Einrichtung betreut. Das Angebot wird von Menschen genutzt, die noch zu Hause wohnen, jedoch alleine nicht mehr zurechtkommen und eine 24h-Versorgung durch Angehörige nicht gewährleistet werden kann. Gerade Menschen mit Demenz besuchen recht häufig eine Tagespflegeeinrichtung. Die teilstationäre Pflege ermöglicht den Angehörigen die Pflegebedürftigen zu versorgen, ohne jedoch den eigenen Alltag aufgeben zu müssen.

Welche Leistungen in der Tagespflege erbracht werden und wie diese pflegende Angehörige entlasten können, hat Sozialdezernentin Anja Toenneßen im Gespräch mit Alois Linden, dessen Ehefrau an Demenz erkrankt ist und die Tagespflege besucht, Andrea Laux, Pflegedienstleitung der Tagesstätte für Senioren in Ernst, und ihren Mitarbeiterinnen Petra Hammes und Rita Zirbes erfahren.

Herr Linden, Ihre Ehefrau besucht die Tagespflegeeinrichtung in Ernst. Bitte erzählen Sie doch mal, wie es dazu gekommen ist.

Meine Ehefrau ist an Demenz erkrankt. Es wurde immer schwieriger, sie zu Hause allein zu lassen. Ich habe ja auch mit Haus und Garten einiges zu erledigen. Da kann ich sie nicht immer mitnehmen. Anfangs haben wir uns in der Familie aufgeteilt. Auch die Schwägerin und die Nachbarin haben schon mal ausgeholfen. Aber nicht immer hat jemand Zeit, nach meiner Ehefrau zu sehen. Die Kinder würden sich zwar gerne kümmern, aber sie sind ja auch berufstätig. Sie können nicht immer da sein. Da kam meine Tochter auf die Idee mit der Tagespflege. Nach den Herbstferien 2016 haben wir begonnen und es erstmal ein oder zwei Tage in der



Woche ausprobiert. Wir haben schnell gemerkt, dass das eine enorme Entlastung besonders für mich ist. Zwischenzeitlich geht meine Frau an fünf Tagen in der Woche zur Tagespflege nach Ernst.

Was ist die Tagespflege genau und wer kann sie besuchen?

Frau Laux:

Unsere Tagespflege in Ernst ist eine Einrichtung, in der ältere Menschen tagsüber von einem multiprofessionellen Team betreut werden. Die Gäste der Tagespflege verbringen den Tag gemeinsam mit anderen Seniorinnen und Senioren. Wir möchten den Betroffenen mit einem geregelten Tagesablauf Sicherheit und Orientierung geben, vorhandene Ressourcen stärken und nicht mehr genutzte Fähigkeiten fördern sowie durch die Gruppendynamik soziale Bezüge und Kompetenzen erhalten. Ziel der Tagespflegeeinrichtung ist es, auch pflegende Angehörige zu entlasten und ihnen Freiräume zu schaffen. Die Tagespflege können Seniorinnen und Senioren mit und ohne Demenz besuchen. Aufnahmekriterien gibt es keine. Es wird nicht vorausgesetzt, dass die Gäste noch eine gewisse Fitness aufweisen. Nur bei Bettlägrigkeit ist der Besuch der Tagespflege nicht möglich.

An welchen Tagen und zu welchen Zeiten ist die Tagespflege geöffnet?

Frau Laux:

Wir haben prinzipiell von Montag bis Frei-

tag von 08:00 Uhr bis 16:00 Uhr geöffnet. Wenn ein Feiertag auf den Besuchstag in der Woche fällt, dann holen wir das an einem Samstag nach. Es ist jedem freigestellt, wie viele Tage in der Woche er die Tagespflege in Anspruch nimmt. Wir haben Tagesgäste, die nur ein oder zwei Tage in der Woche kommen; wir haben aber auch Tagesgäste, die fünf Tage die Woche bei uns sind. Da passen wir uns den individuellen Bedürfnissen an. Wir hatten z.B. auch einen Tagesgast, der nur einen halben Tag kam, weil der ganze Tag bis 16:00 Uhr für ihn einfach zu lang war. Häufig kommt es vor, dass man erst einmal mit ein oder zwei Tagen in der Tagespflege startet und wenn man merkt, wie gut es den Betroffenen tut, nach und nach die Besuchstage erhöht.

Wie sieht es aus, wenn man einmal absagen muss?

Herr Linden:

Das ist kein Problem und sehr unkompliziert möglich. Man kann einfach Bescheid sagen, dass man an einem Tag nicht oder vielleicht wegen einem Arzttermin erst später kommen kann.

Wie sieht der Tagesablauf in der Tagespflegeeinrichtung aus?

Frau Hammes:

Wenn alle da sind, wird erst einmal gefrühstückt und anschließend gibt es eine Zeitungsrunde. Danach steht dann Gedächtnistraining oder Gymnastik auf dem Programm. Die weiteren Beschäftigungs-

angebote sind sehr vielfältig. Wir haben einen Plan, der für jeden Tag verschiedene Aktivitäten vorsieht. Dienstags haben wir beispielsweise ein Kochangebot und donnerstags kommt Bruder Michael von Kloster Ebernach. Dann findet der Gottesdienst im Wechsel bei uns im Haus oder in der Kirche statt. Nach dem gemeinsamen Mittagessen wird oft gesungen. Eine Kollegin kann Gitarre spielen und übernimmt die musikalische Begleitung. Bei schönem Wetter gehen wir auch an der Mosel entlang spazieren oder sind in unserem Garten. Wir haben dort Hochbeete, die bepflanzt und geerntet werden. Nicht jeder Tag ist gleich. Wir gehen individuell auf unsere Tagesgäste ein. Es wird auch nach der Biographie der Menschen geschaut. Was haben die Leute immer gerne gemacht? Wo können wir ansetzen?

Herr Linden:

Das stimmt. Man kann auch das einbringen, was man noch gerne macht. Meine Frau singt sehr gerne. Sie gibt dann auch mal den Anstoß, was gesungen wird. Oder wenn der Pastor da ist, dann fragt er: „Frau Linden, was sollen wir denn heute singen?“ Dann sucht meine Frau die Lieder mit aus. Sie kennt alle Lieder.

Können auch Personen in der Tagespflege versorgt werden, die einen gewissen pflegerischen Bedarf haben?

Frau Zirbes:

Das ist kein Problem. Wir übernehmen auch behandlungspflegerische Tätigkeiten wie die Medikamentenversorgung. Soweit erforderlich, unterstützen wir z.B. auch bei den Toilettengängen oder bei der Nahrungsaufnahme.

Wie kommen die Tagesgäste nach Ernst in die Tagespflegeeinrichtung?

Frau Zirbes:

Wir bieten einen Fahrdienst an, den auch viele in Anspruch nehmen. Gerade aus dem näheren Umfeld gibt es aber auch einige, die ihre Angehörigen selber bringen. Im Prinzip kann man sich aussuchen, wie es am besten passt. Wir haben auch einen Tagesgast, der morgens selbst gebracht wird und nachmittags mit dem Fahrdienst nach Hause gefahren wird.

Herr Linden:

Am Anfang habe ich meine Frau selbst mit dem Auto gebracht und wieder abgeholt,



aber das war für mich sehr aufwendig. Meist war ich jeweils eine Stunde unterwegs. Jetzt nutzen wir den Fahrdienst der Tagespflege. Der holt meine Frau morgens bei uns zu Hause ab und bringt sie nachmittags wieder zurück. Die Fahrt dauert zwar etwas länger, weil noch andere Tagesgäste auf dem Weg mitgenommen werden, aber das macht meiner Frau nichts aus. Sie fährt gerne Auto.

Und wie sieht es mit der Finanzierung aus?

Herr Linden:

Für die Tagespflege erhalten wir Leistungen von der Pflegeversicherung. Die decken einen großen Teil der Kosten ab. Es ist aber unter Umständen noch eine gewisse Zuzahlung für Fahrtkosten sowie Unterkunft und Verpflegung notwendig. Gut ist, dass es jetzt ein spezielles Budget der Pflegekasse für die Tagespflege gibt. Dadurch hat man keine Abzüge beim Pflegegeld oder den ambulanten Pflegeleistungen.

Haben Sie das Gefühl, dass es Ihrer Ehefrau durch den Besuch in der Tagespflege besser geht?

Herr Linden:

Ja, ich habe wirklich eine positive Veränderung bei meiner Frau festgestellt. Sie ist ein anderer Mensch. Sie ist viel ausgeglichener und zufriedener. Früher war sie mal oben, mal unten. Aber jetzt ist sie eigentlich immer gut gelaunt; sie strahlt, wenn sie morgens zur Tagespflege fährt und wenn sie nachmittags heim kommt. In der Tagespflege in Ernst wird eine sehr gute Arbeit geleistet. Was dort durch geschultes Personal angeboten wird, kann man zu Hause nicht machen. Gut ist auch, dass meine Frau dort mit Gleichbetroffenen zusammen kommt.

Wie sieht es mit dem Kontakt zu den Angehörigen aus? Haben die Angehörigen auch die Möglichkeit, sich untereinander auszutauschen?

Frau Laux:

Wir haben regelmäßig Angehörigen-sprechstunden und bieten einmal im Monat im Rahmen unserer Vortragsreihe „Dialog Demenz - ist heute Dienstag oder Dezember“ einen Fachvortrag für die Angehörigen an. Außerdem gibt es einmal im Jahr den gemeinsamen Adventskaffee. Da treffen sich alle und können miteinander ins Gespräch kommen.

Und wie hat sich der Besuch Ihrer Frau in der Tagespflege auf Sie persönlich ausgewirkt, Herr Linden?

Herr Linden:

Das ist eine enorme Entlastung für mich. Es war nicht leicht für mich. Meine Frau war ja immer für die Familie da und hat sich zu Hause um alles gekümmert. Sie hat mir immer den Rücken frei gehalten. Nun muss ich mich um alles kümmern. Der Haushalt fällt mir nicht schwer, aber wenn man die Gedanken so alleine führen muss, das ist ein Unterschied. Es ist sehr wichtig, sich Unterstützung zu holen. Man kann nicht alles allein machen. Für mich ist die Tagespflege die optimale Lösung. In der Zeit, wenn meine Ehefrau in der Tagespflege ist, kann ich alles erledigen, was anfällt. Und wenn sie dann um fünf Uhr heim kommt, dann bin ich da und wir können die Zeit gemeinsam verbringen. Die Betreuung meiner Frau in der Tagespflege macht es möglich, dass sie weiter in ihrem Zuhause, bei ihrer Familie leben kann. Für mich ist es das Modell für die Zukunft, wie hilfebedürftige Angehörige noch lange in der Familie bleiben können.

Leistungen der Pflegeversicherung

Pflegegrad	Teilstationäre Pflege	Vollstationäre Pflege
1	125*	125
2	689	770
3	1.298	1.262
4	1.612	1.775
5	1.995	2.005

Beträge in Euro

* Einsatz des Entlastungsbetrages nach § 45 b SGB XI

Vollstationäre Pflege

Nicht immer können Menschen zu Hause gepflegt werden. Ist die Versorgung zu Hause nicht mehr möglich, ist das Pflegeheim - die sogenannte vollstationäre Pflege - eine gute Alternative. Im Interview mit Dorothee Waldorf, der Leiterin des Sozialen Dienstes im Seniorenzentrum St. Hedwig in Cochem, erzählt Henriette Spengler über ihren Aufenthalt im Pflegeheim. Frau Spengler hat bis zu ihrem Einzug in das Seniorenzentrum St. Hedwig im November 2015 alleine in einer kleinen Wohnung in Koblenz gelebt. Ihr Sohn lebte zu dieser Zeit mit seiner Familie etwa 100 Kilometer entfernt.

Frau Spengler, Sie leben jetzt seit etwa zwei Jahren in St. Hedwig. Wie kam es dazu, dass Sie sich zu diesem Schritt entschlossen haben?

Ich hatte eine schwere Operation und war vier Wochen im Krankenhaus in Koblenz. Anschließend sollte ich zunächst zur Kurzzeitpflege in das Seniorenzentrum aber dann habe ich gemerkt, dass ich kräftemäßig nicht mehr in meine Wohnung zurück kann und rund um die Uhr Hilfe brauche. Eine Versorgung zu Hause wäre nicht mehr möglich gewesen, da ich alleine lebte. Für eine Stunde wäre vielleicht jemand von einem Pflegedienst vorbeigekommen, aber das war zu wenig. Ich habe mich dann für das Seniorenzentrum St. Hedwig entschieden, weil ich hier aus Cochem komme und meine Schwester auch hier bei den Schwestern der unbefleckten Empfängnis tätig ist.

Gab es Menschen, die Sie bei diesem Entschluss unterstützt haben und die Ihnen diesen Schritt erleichtert haben?

Ja, das war zunächst einmal mein Sohn. Er hat Kontakt mit dem Krankenhaussozialdienst aufgenommen. Da wurde dann der Antrag auf Leistungen der Pflegeversicherung gestellt und der Kontakt mit dem Sozialhilfeträger aufgenommen. Und dann die Schwester Oberin, die mir das Eingewöhnen in den ersten Tagen erleichtert hat.

Was wussten Sie bereits vor dem Einzug über das Leben in einem Pflegeheim?

Da ich in Koblenz schon mal mit Leuten aus dem Altenheim ehrenamtlich zu tun hatte, wusste ich schon einiges. Und



dann waren auch meine Eltern jahrelang im Altenheim, da hat man dann schon einen gewissen Einblick.

Welche Möglichkeiten haben Sie hier, Ihren Alltag zu gestalten? Wie sieht ein ganz gewöhnlicher Tag aus?

Es gibt viele Angebote, an denen ich teilnehmen könnte, wie z.B. Spiele, Handarbeiten oder Singkreise. Aber ich bin sehr gerne allein und weiß mich gut mit meiner Handarbeit zu beschäftigen. Und dabei stört mich auch niemand. Ich werde zwar immer gefragt, ob ich mitkommen möchte, aber ich habe da meinen eigenen Willen und niemand ist böse darüber, wenn ich absage. Jeder Mensch wird so akzeptiert, wie er ist. Es ist allerdings für mich sehr beruhigend zu wissen, dass mir viele Tätigkeiten, die ich nicht mehr selbst bewältigen kann, abgenommen werden. So bekomme ich hier jede Mahlzeit zubereitet. Mittags kann ich aus drei verschiedenen Gerichten auswählen. Die Wäsche wird versorgt und mein Zimmer wird in Ordnung gehalten.

Welche Unterstützung erfahren Sie im Bereich Körperpflege?

Also wenn irgendetwas ist, wo ich nicht alleine zurechtkomme, brauche ich nur Bescheid zu geben und dann kommt eine Schwester, die mir hilft. Das beruhigt mich vor allem nachts. Wenn etwas sein sollte, dann ist immer jemand da. Aber Dinge, die ich noch selbst machen kann, die mache ich allein, zwar langsam, aber alleine. Man ist immer noch sein eigener

Herr und kann sich seine Zeit einteilen, wie man es möchte. Man ist nicht irgendwo, wo es heißt, man muss jetzt das oder das machen.

Eine Frage, die viele Menschen immer wieder interessiert: Wie wird die Unterbringung im Pflegeheim finanziert?

Also die Pflegekasse bezahlt einen Teil und meine Rente kommt hierher. Wenn Einkommen und Vermögen nicht ausreichen, dann tritt das Sozialamt ein. Die übernehmen dann den Rest.

Haben Sie den Schritt in eine Pflegeeinrichtung zu gehen bereut?

Nein, bereut habe ich diesen Schritt nicht. Es war zwar schwer alles hinter mir zu lassen, aber im Grunde genommen habe ich es nicht bereut. Denn gesundheitlich konnte ich es nicht mehr. Das war dann so die beste Lösung.

Wir danken den Interviewpartnern herzlich für ihre Gesprächsbereitschaft und die vielfältigen Informationen über die teil- und vollstationären Pflegeangebote. In der nächsten Ausgabe des Kreisjournals berichten wir über Beratungsangebote im Bereich der Pflege.

Weitere Informationen und eine Übersicht über die Tagespflegeeinrichtungen und Pflegeheime im Landkreis Cochem-Zell finden Sie auf unserer Internetseite
www.cochem-zell.de/pflegeportal